

ten entlang der Jakobswege angebracht werden. Die Wiederbelebung des Jakobsweges, so Ballester in Bamberg, sei für den Europarat kein nostalgisches Vorhaben, sondern der Versuch, eine europäische Tradition wieder aufzunehmen und europäische Identität dort zu suchen, wo sie jahrhundertlang sicht- und erlebbar gewesen ist. Im Mittelalter war Santiago de Compostela neben Jerusalem und Rom der bekannteste Wallfahrtsort der Christenheit. Es ist bezeugt, daß oft bis zu 20.000 Pilger an einem einzigen Tage in der Stadt ankamen und das dort gelegene Apostelgrab aufsuchten. Bamberg, insbesondere sein damaliges Benediktinerkloster auf dem Michaelsberg, gilt als eines der frühesten Zentren des Jakobskultes in Deutschland. Deshalb wollte der Europarat hier mit der Markierung der durch die Bundesrepublik laufenden einstigen Pilgerwege beginnen. An der Enthüllungsfeier nahmen auch die Bürgermeister von Santiago de Compostela und Pamplona teil.

fr 420

Museums-Initiative für zeitgenössische Kunst:

Die Entstehung einer Nürnberger Kunstmeile ideell und materiell zu fördern, am weiteren Ausbau der vorhandenen Sammlung zeitgenössischer Kunst mitzuwirken, für diese Kunst Verständnis zu wecken und Sprachbarrieren abzubauen: Das sind die Hauptziele einer jüngst ins Leben gerufenen "Initiative Museum 20. Jahrhundert Nürnberg e.V." Dem als gemeinnützig anerkannten Zusammenschluß gehören bereits viele bekannte Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik an. Kuratoriumsmitglieder sind unter anderem der frühere Bundespräsident Dr. Walter Scheel und Bundesbauminister Dr. Oscar Schneider. Zu den konkreten Zielen gehört auch ein neues Museum für die ständige Sammlung zeitgenössischer Kunst.

Erinnerung an Dr. Nikolaus Winkler. Zum 375. Mal jährte sich 1988 der Todestag des Forchheimers Dr. Nikolaus Winkler, der 1529 oder 1530 geboren wurde und einer alten Nürnberger Patrizierfamilie entstammte. Die umfassend gebildete Persönlichkeit wurde in der Schrift "Gibt es eine gemeinsame Quelle zum Faustbuch von 1587 und zu Goethes Faust?" von Helmut Häuser mit dem Schwäbisch Haller "Faustbuch", das Rudolf Widmann 1587 verfaßte, und mit dem Drama "Faust" von Goethe in Verbindung gebracht. Winkler, auf den einige der Faust'schen Eigenschaften zutreffen könnten, lebte zur selben Zeit wie Widmann in Schwäbisch Hall. Einige seiner Schriften stimmen inhaltlich mit dem Faustbuch überein, und Winkler hat wahrscheinlich sogar selber verschiedene Faustgeschichten verfaßt, die im Zusammenhang mit den anderen Faustsagen Goethe zu seinem Werk inspiriert haben könnten.

Winkler hatte zunächst in Bamberg Theologie studiert, dann in den Universitäten Leipzig und Erfurt gelernt und in Wittenberg schließlich die Magisterwürde erworben. Er absolvierte dann in Tübingen ein fünfjähriges Medizinstudium, das er mit der Promotion abschloß. Etwa ein Jahr lang war er in Nördlingen als Arzt tätig, bevor er schließlich nach Schwäbisch Hall zog, wo er die Stelle des Stadtphysikus erhielt, aber auch als Werksarzt in der Saline tätig war. Winkler blieb seiner Heimatstadt Forchheim stets dadurch verbunden, daß er seinen Namen immer "Forchemium" anschloß. Er verfaßte neben seiner medizinischen Arbeit verschiedene Schriften und ließ Kalender drucken.

Über Dr. Nikolaus Winkler hat vor allem sein Nachkomme in zehnter Generation, Wilhelm Winkler, intensiv geforscht. us

Aus dem fränkischen Schrifttum

Jürgen Lenssen: **Und sie fanden das Kind.** Krippendarstellungen aus aller Welt, 84 Seiten, 34 Farbtafeln, DM 29,80, Echter Würzburg, Fränkische Gesellschaftsdruckerei und Verlag GmbH.

Der Pfarrer Jürgen Lenssen hat seit Jahren eine umfangreiche Krippensammlung mit interessanten Beispielen aus aller Welt angesammelt und sie dann der Gemeinde Glattbach bei Aschaffenburg geschenkt, wo sie in einem Krippenmuseum

ausgestellt wird. Die schönsten Krippendarstellungen aus dieser Sammlung werden nun mit diesem Buch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Beeindruckende Farbbilder zeigen die Vielfalt der Darstellung dieses weihnachtlichen Geschehens, die immer stark beeinflusst ist von dem jeweiligen Stilempfinden in dem Land der Herkunft des Künstlers. Die Weihnachtsgeschichte wird in den jeweiligen Kulturkreisen auf sehr unterschiedliche Art und Weise in Bilder

und Farben umgesetzt. Beigefügt sind den Bildern Lieder, Erzählungen und Legenden aus den verschiedenen Ländern, die den Bildband zu einem inhaltsreichen Begleiter durch die Weihnachtszeit machen.

U. S.

Bayerischer Bauernkalender 1989. Das Jahrbuch für Betrieb und Familie. 160 Seiten, zahlreiche Fotos und Zeichnungen, DM 8,50. BLV Verlagsgesellschaft München - Wien - Zürich.

Der "Bayerische Bauernkalender" für das Jahr 1989 ist wieder ein verlässliches, informatives und unterhaltendes "Jahrbuch für Betrieb und Familie": Unterhaltung und Fachinformation sind gut ausgewogen. Zur einen Hälfte bietet der Bauernkalender wertvolle, unentbehrliche Fachinformationen für den Landwirt und seine Familie, zur anderen Hälfte solide, gute Unterhaltung. Der 13-seitige Farbbeitrag ist in diesem Jahr einer fast schon vergessenen Art des Gartens gewidmet: "Ein Loblied auf den Bauergarten". Er bringt aber auch viele praktische Tips und Ratschläge einschließlich einer Übersicht von Pflanzen, die im Bauergarten besonders gut gedeihen.

Das Kalendarium enthält außer den traditionellen Prophezeiungen des 100jährigen Kalenders Sonnen- und Mondauf- und -untergangszeiten, wichtige Hinweise auf Steuertermine und auf die Absatzveranstaltungen der Bayerischen Zuchtverbände im Jahr 1989. Dazu kommen Fachtips für jeden Monat sowie die Absatzveranstaltungen.

Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 1989, herausgegeben von Dr. Max Rößler und Hans Kufner, 128 Seiten, DM 4,80, Verlag Echter Würzburg.

Zwölf Seiten Monatskalendarien mit Namen-tagen und Mondphasenzeichen werden von Holzschnitten mit fränkischen Dorfmotiven verziert und durch Texte zum Nachdenken von Dr. Max Rößler ergänzt. Der zweite Teil vereinigt zahlreiche Texte, Erzählungen, Lieder und Gedichte zu verschiedenen Themen. Das Kilians-jubiläum, das 900-jährige Jubiläum des Domes, fränkische Trachten oder die Arbeit des Caritasverbandes sind nur einige Beispiele. Der Kalender ist damit wiederum ein inhaltsreiches Hausbuch.

U. S.

Das archäologische Jahr in Bayern 1987. Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Gesellschaft für Archäologie in Bayern, 206 Seiten mit 151 teils farbigen Abbildungen, Zeichnungen und Plänen, Pappband DM 49,80. Konrad Theiss Verlag Stuttgart.

Mit dem "Archäologischen Jahr in Bayern 1987" liegt der mittlerweile achte Jahrgang des seit 1981 erscheinenden Jahrbuchs vor: 63 Kurzberichte über archäologische Ausgrabungen in Bayern, die im Jahr 1987 stattfanden oder – nach mehr-jähriger Arbeit – abgeschlossen wurden, über die Ergebnisse von Arbeiten der Restaurierungswerkstätten und über die Bemühungen, das im Boden Freigelegte restauriert an Ort und Stelle zu belassen oder zumindest die Grabungsbefunde im Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Aus dem Boden Bayerns kamen auch 1987 zahlreiche Zeugnisse einer Jahrtausende umspannenden Geschichte ans Licht: so etwa ein Jagdplatz steinzeitlicher Jäger in der südlichen Frankenalb, eine glockenbecher-/frühbronzezeitliche Siedlung im mittleren Vilstal, eine frühlatènezeitliche Bestattung in Drosendorf a. d. Aufseß, ein römisches Übungslager in Hofstetten, ein römisches Militärdiplom in Eining und ein frühmittelalterlicher Bestattungsplatz in Jesenwang.

In welchem Maße moderne Untersuchungsmethoden wie die magnetische Bodenprospektion zu neuen Erkenntnissen über seit langem bekannte archäologische Denkmäler führen können, zeigt der Bericht über die mittelnolithischen Grabenrondelle von Kothingeichendorf und Altheim, die nach den Ergebnissen der magnetischen Prospektion als "Kalenderbauten" – ähnlich dem frühbronzezeitlichen Stonehenge – interpretiert werden können.

Die Autoren der Beiträge sind – mit wenigen Ausnahmen – Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege.

Leo Weismantel-Gesellschaft e.V. (Hrsg.): **'Aber die Schleichenden, die mag Gott nicht'**. Der Dichter und Volkserzieher Leo Weismantel. Festschrift zum 100. Geburtstag. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. 1988.

Seinen Weg zum Werk beschrieb Weismantel unmißverständlich. Er bekannte, "daß alles, was ich schreibe, nicht aus der Liebe zum Werk, son-

dem aus der Liebe zum Wirken geboren wird.“ Ein Dichter unter solchen Bedingungen sei "hingegen dem Augenblick, das Ewige schlägt, und die Schöpfung seines Geistes hat nur überzeitlichen Sinn und Wert, insoweit es dem im Augenblick Wirkenden gelingt, diesen Augenblick überzeitlich zu schaffen."

Das Urteil, ob dem Anspruch Genüge getan wurde, fällt die Nachwelt. Darin wird das Echo der Leser oder Hörer vernehmbar, an dessen Dauer und Intensität des Widerhalls das Maß des Wirkens ablesbar ist. Für Leo Weismantel bezeugt das vorliegende Buch den "überzeitlichen Sinn und Wert" des Werkes. Sechzehn Autoren betätigen sich als Zeugen und belegen daneben zugleich das Spektrum in aller Breite, unter dem betrachtet und gewürdigt werden muß, was der Dichter, Pädagoge und Andragoge unter Volksbildung verstand und für eine solche erstrebte. Wesentlich für das Bild des Jugenderziehers ist die Berufung auf Sokrates, dessen Verständnis von Pädagogik als Kunst – also nicht Wissenschaft! – für Weismantel verbindlich blieb.

Was aber entstände für ein Bild in einem solchen Gedenkbuch, zeichnete es allein die erhaltend deutlichen Spuren des Wirkens auf, ließe dabei jedoch den Menschen im Hintergrund. "Aus drei Anekdoten ist es möglich, das Bild eines Menschen zu geben" prophezeit Nietzsche, doch ist es der Festschrift bekommen, daß sie sich nicht darauf verläßt und beschränkt, sondern das Bild von Leo Weismantel auch aus Porträt und Begegnungen deutlicher hervortreten läßt.

Kommt dazu noch das Erinnern an den Politiker und Naturschützer Weismantel, wird auf dessen Prophezeiungen und Warnungen eingegangen, dann hebt das Buch, über den Rückblick auf Werk und Leben hinaus, auf jene Aktualität ab, die dem Werk Weismantel innewohnt. E. M.

Walter M. Brod, Otto Meyer: **Weistümer, Ordnungen und Satzungen der Fischer- und Schifferzunft zu Miltenberg 1379–1919**, Mainfränkische Hefte, Heft 85, 1988, 87 Seiten. 13 Abb., hg. von den Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V., Würzburg.

Dr. Walter Michael Brod und Prof. Dr. Otto Meyer legen in diesem "Mainfränkischen Heft" eine Quellensammlung zum Miltenberger Fischer- und Schifferverein wissenschaftlich aufbereitet vor. das erste Weistum stammt aus dem Jahr 1379; in der ältesten Miltenberger Ratssatzung "Statuta und heingerecht" wurden die bisher

gewohnheitsmäßig geltenden Gesetze und Gebote für die einzelnen Gewerbe und Handwerker der Stadt schriftlich festgehalten, darunter auch für die Fischer und Schiffer. Aus den folgenden Jahrhunderten sind verschiedene Weistümer, Ordnungen und Satzungen überliefert, die die Regeln für diese Berufsstände festlegen. Die Autoren beschreiben, zitieren und erläutern die wesentlichen Quellen, im Anhang sind ein Faksimile-Abdruck des Kopialbuches sowie Editionen von wichtigen Texten beigelegt. Hinzugefügt wurde auch ein Blick auf den Hintergrund für die Regelungen, auf den Kampf der Fischer und Schiffer um ihren Lebensunterhalt und mit den Schwierigkeiten, die der nicht regulierte Fluß und das Wetter brachten. Seit dem 19. Jahrhundert entstanden durch den technischen Fortschritt neue Probleme, die Schiffer erhielten Konkurrenz durch Dampf-, Schlepp- und Kettenschleppschiffahrt sowie durch die Eisenbahn. Schiffe aus Holz wurden durch solche aus Eisen ersetzt. Die neuesten Entwicklungen werden der Fertigstellung des Rhein-Main-Donaukanals folgen. Die Fischer dagegen mußten sich auf eine ständige Verringerung des Fischbestandes einstellen, die die Aufgabe der meisten Berufsfischer-Existenzen forderte. Dreizehn Abbildungen ergänzen die historischen Informationen über die Entwicklung dieser Berufsstände. Das Heft trägt dazu bei, einen weiteren Aspekt der Geschichte Miltenbergs, dessen 750jähriges Stadtjubiläum 1987 gefeiert wurde, zu dokumentieren und einem interessierten Publikum nahe zu bringen. U. S.

Gottlob Haag: **Abschied nehmen ist wie leises Sterben**; Gedichte mit 8 Zeichnungen des Verfassers, 116 Seiten, geb., Kunstledereinband; Verlag Wilfried Eppe, Bergatreute, 1986; ISBN 3-89089-205-1.

Ein bibliophil gestaltetes, typographisch sorgfältig bearbeitetes Buch, auf gutes Textpapier gedruckt, legte der Verlag anlässlich Gottlob Haags 60. Geburtstag vor. Ausstattung und Inhalt ergänzen sich in angenehmer Weise. Besinnlich, kritisch und zuweilen auch mit verstecktem Humor werden Zeiterscheinungen, Gedanken über Menschsein und Natur prägnant und knapp in eine poetische Form gebracht. *Immer / auf der Lauer / und stets darauf bedacht / den Spatz in der Hand / gegen die Taube / auf dem Dach / zu vertauschen* lautet das Gedicht *Bauernschläue* im Abschnitt *Wildentierbacher Elegien* und in einem Sommer-

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

gedicht klagt er: *Kornblumen / blühen nur noch / in Bilderbüchern. / Bald sind auch / die Tage / des rötenden Mohns gezählt. / Nicht mehr lange, dann blühen / auch die Wiesen nur noch / in alten Geschichten.*

Der Hohenlohe-Franke Gottlob Haag ist seit seinem *Hohenloher Psalm* kein Unbekannter in der fränkischen Literaturszene. Gedichtbände in Mundart und Schriftsprache sind seitdem erschienen (zwei Neuerscheinungen liegen zur Besprechung vor). Rundfunksendungen und Schallplattenproduktionen haben seinen Namen über die regionalen Grenzen hinaus bekannt gemacht; Anerkennungen und Auszeichnungen sind ein äußeres Zeichen dafür. Er ist Inhaber der Max-Dauthendey-Plakette und 1987 wurde ihm der Wolfram-von-Eschenbach-Preis zugesprochen. Der vorliegende Band ist ein neuer Beweis für Gottlob Haags lyrisches Schaffen. Möge dieses Schaffen seinen Namen fortschreiben und festhalten. Das Gedicht *Auf dem Dorf* beginnt ahnungsvoll: *Abschied nehmen / ist wie leises Sterben. / Die vertrauten Dinge fallen / der Vergänglichkeit anheim* und er begründet zum Schluß diesen Abschied mit den Worten: *weil mit*

zunehmend, / wachsendem Wohlstand, / die Welt immer ärmer / und unmenschlicher wird, selbst auf dem Dorf.

P. U.

Veranstaltungen

Städtische Galerie Würzburg: Ausstellung vom 13. 11. 1988 – 8. 1. 1989: *Helmut Steinhauser*. Tanz ohne Zeit, Buto-Momente.

Königsberger Orgelkonzerte: Freitag, 6. Januar 1989, 15.00 Uhr Evang.-luth. St. Georgs-Kirche in **Hellingen** (Königsberg): *Weihnachtliche Orgelmusik von J. S. Bach zur Romantik* (Joh. Seb. Bach, Joh. Hch. Buttstett, Azzolino Bernardino della Ciaja, Jean-François Dandrieu, Benjamin Carr, Jan Křtitel Kuchař, Franz Liszt, César Franck, Eugène Gigout). An der historischen Orgel: Wilhelm Krumbach. Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten wird beim Ausgang eine angemessene Kollekte erbeten.

Bay. Rundfunk UKW II: Sonntag, 22. Januar 1989, 11.30 – 12.30 Uhr: *Ein Porträtist seiner Zeit – Joachim von Sandrart* (siehe auch "Histor. fränk. Kalender", Heft 8/88). Hörbild von Erich Mende.